

Ein dunkler Einblick

29.10.2024 | Stand 29.10.2024, 18:22 Uhr

Leerstetten – Es ist ein spannender Abend mit Gedichten von Hermann Hesse in der Kulturscheune in Leerstetten gewesen. Heinz-Peter Lehmann als Rezitator, begleitet von Wolfgang Kerscher an der keltischen Harfe, trug Gedichte des Literaturnobelpreisträgers von 1946 vor.

Hesse, geboren 1877, wurde in den 1970ern Jahren zum Idol der rebellischen Jugend, zuerst in den USA und Japan, in der Folge dann auch in Europa. Seine Romane „Steppenwolf“, „Siddharta“ oder „das Glasperlenspiel“ verschafften ihm, besser seinen Verlegern, in diesen Jahren (lange nach seinem Tod 1962) eine Auflage von über 150 Millionen weltweit verkauften Büchern.

In seinen etwa 700 Gedichten spiegelt sich die ganze Zerrissenheit der Persönlichkeit Hesses wieder. Hesse, der mit 14 Jahren seinen ersten Selbstmordversuch mit dem Revolver seines Vaters unternahm, war Zeit seines Lebens immer wieder für längere Phasen in psychiatrischer Behandlung. In seinen Biografien wird der Künstler als manisch depressiv bezeichnet. Tiefe Selbstzweifel wechseln sich ab mit Euphorie – strahlende Überzeugungskraft paart sich mit Depression und Selbstgeißelung. Genau dies darzustellen gelang Lehmann mit einer Auswahl von 25 spannenden Gedichten und öffnete damit einen völlig anderen Blick auf Hermann Hesse.

Seine Gedichte über Liebe und Frauen sprechen von ewig unerfüllter Sehnsucht, enttäuschter Liebe und Verlassensein. Er zeigt sich als romantischer Verehrer, aber auch als derber Wüstling und Verführer. Diese Zeilen aus „Der Mann von 50 Jahren“ würde ihm heute niemand durchgehen lassen: „Aber einmal noch vorm Ende will ich so ein Kind mir fangen, Augen hell und Locken kraus, nehm's behutsam in die Hände, küsse Mund und Brust und Wangen, zieh ihm Rock und Höslein aus. Nachher dann, in Gottes Namen, soll der Tod mich holen. Amen“

In „Hingabe“ schildert Hesse erneut die dunkle Seite seiner Gefühle: „Todeswollust ist's, dich zu umarmen. Deiner Liebe, die mich ganz erkennt, deren Todesruf ich ganz verstehe – willig folg ich dir durch Blut und Angst“. Die Beschreibung seiner Beziehungen zum weiblichen Geschlecht zeigt seine Zerrissenheit zwischen tiefer Sehnsucht und Verlassenheit einerseits und Überdruss und Übersättigung zum anderen.

Die düstere Darstellung der Einsamkeit in seinem berühmten Gedicht „Nebel“ stand eher für romantische Lyrik und in hartem Kontrast zu den Schlusszeilen von „O so in später Nacht“ in denen Hesse die „tröstliche“ Nachricht vermeldet: „...dem Leben müssen folgt das Sterbendürfen!“ Selbstverachtung und Todessehnsucht sprechen aus seinen Zeilen in „Betrachtung“: ... so schlimm wie das Leben kann der Tod nicht sein!“

Geschickt setzte Lehmann als positives Ende des Abends das wohl berühmteste Gedicht Hesses: „Stufen“. Aus ihm stammen nicht nur Hesses wohl am meisten zitiertes Satz: „und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft zu leben“, sondern auch die

aufmunternden Schlusszeilen: „Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde uns neuen Räumen jung entgegen senden. Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden ...Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!“

Das Publikum war begeistert, dieser Blick auf Hesse war den meisten neu. „Ich muss unbedingt meinen Hesse, den ich vor 30 Jahren begeistert gelesen habe, wieder hervorholen“, meinte eine Besucherin aus Schwabach.

Ein hoch anspruchsvoller, aber wunderbarer Abend mit literarisch nicht immer leichter Kost.

ub

URL: <https://www.donaukurier.de/lokales/landkreis-roth/ein-dunkler-einblick-17312792>

© 2024 Donaukurier.de